

Sabine Böker

**Kreta
Lebens
Reisen**

Illustrationen von Uschi Theiß

Engelsdorfer Verlag
2010

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://www.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-86268-045-0

Copyright (2010) Engelsdorfer Verlag
Alle Rechte beim Autor
Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
www.engelsdorfer-verlag.de

12,00 Euro (D)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Kreuzwege

Wo sich Wege kreuzen, konzentrieren sich zwei große

Kräfte –

die des Weges, der gewählt wird und

die des Weges, der verworfen wird.

Der Reisende kann ausruben, ein wenig schlafen, sogar die

Götter befragen.

Doch niemand kann für immer dort bleiben:

Ist die Wahl einmal getroffen, muss er weitergehen,

ohne über den Weg nachzudenken, den er verworfen hat.

(aus P.Coelho „Auf dem Jakobsweg“)



Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Vorwort

Fünf Monate habe ich auf Kreta verbracht. Eine Zeit für mich, ohne den üblichen Alltag mit beruflichen und privaten Verpflichtungen. Eine Zeit neues zu entdecken. Eine Zeit mich neu zu entdecken.

Viele dieser neuen Erfahrungen habe ich in dieser kleinen Geschichte verarbeitet. Erfahrungen mit mir und Schicksale von Menschen, die ich in dieser Zeit kennen lernen durfte.

Die Geschichte ist frei erfunden. Es ist eine Geschichte über das Reisen, über Reisende.

Reisende sind für mich all diejenigen, die ihren eigenen Weg gehen. Der Weg ist ihre Lebensreise. Manche führt er in ferne Länder, andere Kulturen. Reisende kommen an, entdecken und sind offen für all das Neue, Fremde, bringen sich ein mit ihren Erfahrungen und Kenntnissen, bereichern das Leben in der neuen Gesellschaft – aber sie bleiben immer Reisende, unterwegs auf ihren eigenen Wegen ...

„Wir beide sind Reisende, wir gehören nicht dazu.“

Sie sitzen in einer kleinen Taverne in einem kretischen Dorf, es ist Samstagabend, es ist kalt, im Kamin prasselt das Holz, es ist Anfang Februar. Alle Tische sind besetzt, Familien, Freunde, ein Liebespaar. Es ist laut, es wird gestikuliert, geredet, gelacht.

Seit 5 Jahren lebt sie jetzt hier, inzwischen versteht sie sogar den kretischen Dialekt fast ohne Mühe. Man kennt sie hier, sie wird zum Kaffee und auch zu Namenstagen eingeladen, jeder schenkt ihr gerade – wie immer um diese Jahreszeit – Orangen und die ersten eingelegten Oliven. Sie ist hier zu Hause, angekommen nach dieser langen Zeit.

Und jetzt sagt er diesen Satz.

Wir sind Reisende, wir gehören nicht dazu.

Sie hatte sich nicht verhört. Er lächelt sie an. Sie schaut fragend zurück, wartet auf eine Erklärung. Ihre Gedanken formulieren bereits den Widerspruch.

Aber er erklärt nichts, der Satz bleibt im Raum stehen.

Sie sieht sich um, die meisten Gäste kennt sie seit Jahren.

Maria und ihre Sorgen, weil Jiannis ständig zu viel trinkt

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

und am liebsten mit blonden Touristinnen am Strand. Giorgos, dessen Mutter vor drei Wochen verstorben ist und der jetzt nicht weiß, wohin mit seinem alten Vater, der nicht alleine leben kann in dem kleinen Bergdorf in der Sfakia.

Man erzählt ihr von seinen Sorgen, man vertraut ihr, sie gehört dazu. Genau wie er, der schon so viel länger hier lebt. Was meint er?

Sie schweigen, jeder hängt seinen Gedanken nach. Sie trinken ihren Wein aus, reden über Belangloses. Als er sie zu Hause absetzt, lächelt er. Denk einfach mal drüber nach, du wirst verstehen, was ich meine.

Sie liegt im Bett, der Vollmond leuchtet in ihr Zimmer, sie hat vergessen, die Fensterläden zu schließen.

Wir sind Reisende. Mit diesem Satz im Ohr schläft sie ein.

ANKOMMEN

vertrauter Geruch
bekannte Wege – jahrelang
fremde Orte – nie betreten

Wind

Sonne

Berge

Meer

ANKOMMEN

Licht

Blumenmeer

riechen

schmecken

hören

sehen

ANKOMMEN

durchatmen

nachdenken

reden

schweigen

entdecken

ANKOMMEN

Leben

Fragen

Antworten

Entscheidungen

ANKOMMEN

auf Kreta

im Leben

bei sich selbst

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Juli 2004

Sie steht an Deck der Pasiphae. Es ist kurz vor zehn abends und immer noch drückend heiß. Sie schaut auf das auch um diese Zeit noch hektische Treiben im Hafen von Piräus. Noch acht Stunden. Morgen früh um sechs wird die Fähre im Hafen von Iraklion anlegen.

Und neben unzähligen griechischen Familien, die der glühenden Sommerhitze Athens an die Küsten und Strände Kretas entfliehen, wird sie kretischen Boden betreten. An diesem 15. Juli nicht um hier wie so viele Male zuvor Urlaub für ein paar Wochen zu machen.

Dieses Mal wird sie ankommen um zu bleiben.

Sie wird in die kleine Wohnung in „ihr“ Dorf an der Südküste ziehen – viel kleiner, als all ihre Wohnungen in den letzten Jahren. Aber da ist der riesige Balkon mit dem Blick auf das Meer, die Paximadi Inseln und den Psiloritis. Die Wohnung ist ein Glücksfall. Deshalb hat sie sie sofort gemietet, vor einem halben Jahr, als sie endgültig beschlossenen hatte hier zu leben.

Am Ende war es kein leichter Entschluss gewesen. Sie hat mit sich gerungen, die Zweifel waren oft größer als der Mut. **Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!**

Sie ist nicht mehr jung, ihr Leben in Deutschland abgesichert. Es gibt gute Freunde, von denen man sich verabschieden musste.

Die Fähre legt mit einem kräftigen Ruck ab. Sie bleibt an Deck stehen und schaut in die Nacht. Die Lichter und der Lärm des Hafens versinken, es gibt nur noch das endlose Meer und den Sternenhimmel. Sie ist mit ihren Gedanken allein in der Nacht.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!



Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Februar 2003

Gestern ist sie auf Kreta gelandet. Auszeit. Oder Sabbatical, wie es in der modernen Arbeitswelt genannt wird. Ihr Chef hat es nach kurzer Bedenkzeit wirklich genehmigt. Vier lange Monate hat sie „vorgearbeitet“, volle Zeit für halbes Geld. Und nun kann sie fünf Monate Abschied nehmen – vom täglichen Einerlei, von Bereitschaftsdiensten am Wochenende, von Auseinandersetzungen mit dem Chef, von einem nur durch die Arbeit bestimmten Leben.

Fünf Monate Zeit. Ohne Verpflichtungen. Aber auch ohne Struktur. Fünf Monate sind eine lange Zeit, zuviel, um nur „Urlaub“ zu machen. Sie muss sich eine Struktur schaffen, einen Alltag, hier auf der Insel, wo sie sonst immer nur in den Tag hinein lebt und es genießt, ein paar Wochen weder Struktur noch Alltag zu haben.

In diesen ersten Tagen im Februar ist sie einfach nur froh hier zu sein. Sie genießt die Sonne, die ungewöhnliche Wärme in diesen Tagen, nach all der winterlichen Kälte des deutschen Januars. Die Insel blüht. Die sattgrünen Wiesen sind übersät mit einem gelben Blument Teppich und mit kleinen Anemonen, die überall in allen Farben blühen. Es hat viel geregnet in diesem Winter, die Kreter sind froh nach zwei Jahren mit deutlich zu wenig Niederschlägen und

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt

leeren Wassertanks. Es macht Spaß über die Insel zu fahren. Viele Bauern sind noch bei der Olivenernte, die Orangenbäume brechen fast unter ihrer Last zusammen. Auf den Märkten werden die ersten eingelegten Oliven der neuen Saison verkauft, neben den Orangen und riesigen Kohlköpfen, die jetzt im Winter geerntet werden.

Alles wirkt um diese Jahreszeit friedlich und ruhig, Touristen sind noch weit weg – jetzt ist die Zeit des gemächlichen Lebens in den Dörfern. Die Männer sitzen im Kafention, samstags abends trifft man sich in den Tavernen, die Kinder bereiten sich auf den Karneval vor. Die Strände sind noch leer und unaufgeräumt, in den Touristenorten sind Geschäfte und Tavernen geschlossen.

Eine gute Zeit um anzukommen. Sie wird auf sich selbst zurückgeworfen, es gibt keine Ablenkung von außen.

Wenn sie herausfinden will, wie ihr Leben weiter gehen soll, muss sie mit sich und ihren Gedanken alleine sein.

Wenn sie herausfinden will, ob sie für immer hier leben will, kann sie es nur jetzt herausfinden. Jetzt, wo das tägliche Leben nichts mit Sonne, Meer und Urlaubsstimmung zu tun hat.

Sie fühlt sich noch ein bisschen unsicher in diesen ersten Tagen, aber sie ist bereit sich einzulassen.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Juli 2004

Sie hat die Nacht an Deck verbracht, viel zu aufgeregt um zu schlafen. Die Sonne ist über dem Meer aufgegangen und ganz hinten am Horizont erscheint sie, noch schemenhaft, aber unverkennbar – Kreta, die Insel, auf der sie von heute an leben wird.

Es ist einfach wunderschön mit der Fähre zu reisen. Ein Film in Zeitlupe. Lautlos und wie es scheint unendlich langsam bewegt sich das riesige Schiff, gleitet an den endlosen Küsten der Insel entlang Richtung Iraklion.

Die Fähre erwacht, die ersten Reisenden stehen an Deck, wollen sich das Schauspiel nicht entgehen lassen. Die Küste rückt näher, man erkennt kleine Orte, in der Ferne tauchen die ersten Silhouetten der Hauptstadt auf. Es wird laut auf der Fähre, Kinder laufen herum und werden von ihren Eltern zur Ordnung gerufen, Rucksacktouristen rollen ihre Schlafsäcke zusammen, die ersten drängen nach unten zur noch verschlossenen Tür der Autogarage. Jeder will wie immer der erste sein. Sie hat Zeit. Jeden Augenblick dieser Ankunft will sie genießen.

Die Stadt kommt näher, die Fähre wird langsamer, die Hektik nimmt zu. Dann legt sie an, die Seile werde an Land

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

geworfen und fest vertaut. Die Klappe wird heruntergelassen, erste Passagiere verlassen zu Fuß das Schiff.

Dann ist es soweit. Langsam fährt sie ihr voll beladenes kleines Auto aus dem Bauch der Fähre heraus in den Hafen. Sie würde gerne einfach stehen bleiben. Aber das werden viele Leute übel nehmen. Also reiht sie sich in die schier endlose Schlange ein und verlässt wie alle anderen den Hafen. Richtung Süden, das erste Schild Richtung Mires ist bald erreicht.

Sie weiß, wo sie Pause machen wird. Es ist ihr Platz seit Jahren. Hier sagt sie der Insel „kalimera“.

Sie erwacht ziemlich früh an diesem Morgen, die Sonne scheint bereits ins Zimmer, die vergessenen Fensterläden von gestern Abend. Der Hund freut sich sie schon so früh zu sehen und springt freudig an ihr hoch. Noch etwas verschlafen streichelt sie über sein langes Fell. Sie ist verwirrt. Sie hat von Deutschland geträumt. An jede Einzelheit des Traumes kann sie sich erinnern. Mit Freunden hat sie in dem kleinen alten Cafe gegessen, sie haben über die neusten Unmöglichkeiten des Chefs geschimpft und über Benny gelacht, der so betrunken war, dass er mit seinem Fahrrad

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

ausgerechnet ein Polizeiauto gerammt hat und dafür die Nacht in der Ausnüchterungszelle verbringen musste. Sie schüttelt den Kopf, als könne sie so den Traum verscheuchen. Sie weiß genau, diesen Nachmittag im Cafe hat es genauso gegeben – wie lange ist das alles her? Wieso träumt sie jetzt plötzlich davon? Seit Jahren hat sie nicht mehr an diesen Ort gedacht, nicht an ihren früheren Chef, nicht an Benny und auch nicht, wenn sie ehrlich ist, an Marita und Conny, die früheren Arbeitskollegen. Ewig hat sie sich nicht mehr gemeldet, es gibt nur noch ganz wenige Freunde in Deutschland, zu denen sie Kontakt hat.

Sie geht in die Küche, kocht sich einen ersten Kaffee und presst ein paar Orangen aus. Der Traum beschäftigt sie. Ein seltsamer Morgen. Sie denkt an den gestrigen Abend. Und der Satz fällt ihr wieder ein

Wir sind beide Reisende. Wir gehören nicht dazu.

Der Satz beschäftigt sie, er reizt sie. Aber sie schüttelt die Gedanken ab. Es gibt heute einiges zu tun. Sie muss mit dem Kinderheim in Deutschland telefonieren, ob es mit den Flügen zu Ostern geklappt hat und Jiannis hat sich auch noch nicht gemeldet wegen des alten VW Busses seines Schwagers.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Sie lässt den Hund nach draußen, der sich sofort Richtung Nachbargrundstück aufmacht. Was wird er nur machen, wenn die Familie mit ihren zwei Hündinnen wieder abreist in zwei Wochen, denkt sie amüsiert.

Nach einer Dusche mit nur mäßig warmem Wasser und einem weiteren starken Kaffee fühlt sie sich bereit für den Tag.

Die Erzieherin aus dem Kinderheim bestätigt ihr, dass alles wunderbar geklappt hat. Die Kinder sind schon jetzt sehr aufgeregt. Die drei Mädchen, die im letzten Jahr auf Kreta waren, haben sehr viel erzählt, alle können es kaum erwarten. Sie erinnert sich noch gut an die drei, sie freut sich sie wieder zu sehen.

Jiannis kann sie nicht erreichen, er verbringt den Sonntag wieder einmal ohne seine Familie. Maria verspricht ihr, dass er sich Montag sicher bei ihr melden wird.

Sie beschließt, alle anderen Telefonate auf den nächsten Tag zu verschieben und zum Laden zu fahren. Angeblich wollten die Maler gestern fertig werden. In zwei Wochen wird sie wieder aufmachen und es gibt außer dem neuen Anstrich noch einiges zu tun. Sie ruft den Hund. Sie will

ihn mitnehmen und vom Laden aus noch ein Stündchen ans Meer fahren.

Der kleine Buchladen glänzt wirklich im neuen Anstrich, das Gelb und Orange leuchtet ihr entgegen. Ab morgen wird sie sauber machen, Fenster putzen und Bücher abstauben. Dann kann sie in Iraklion die neue Espressomaschine abholen und die zwei neuen Sessel, auf beides hat sie lange gespart. Aber sie ist sicher, es wird den Gästen gefallen. Es wird eine gute Saison werden.

Entspannt, das Gesicht in der Sonne, läuft sie langsam am menschenleeren Strand entlang. Der Hund tobt laut bellend weit voraus, mal im Wasser, mal im Sand. Für ihn die schönste Jahreszeit, der Strand gehört ihm.

Das Meer ist ruhig heute, kaum Wellen, nur eine leichte Brise, die Sonne wärmt. Sie ist glücklich. Ihr Leben ist genauso, wie sie es sich gewünscht hat.

Der kleine Buchladen, der immer mehr zu einem Treffpunkt für viele Stammgäste geworden ist in den letzten Jahren. Man sitzt gerne auf ihrer kleinen weinberankten, schattigen Terrasse und stöbert in ihren Büchern. Man erzählt ihr die neusten Geschichten aus Deutschland, wie der Winter war, wie die Stimmung im Land ist. Und man

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

will alle Neuigkeiten des Insellebens erfahren und immer wieder soll sie erzählen, warum sie hier lebt und wie das Leben hier ist. Ganz begeistert ist man, wenn die kleinen Griechen aus dem Dorf zum Deutschlernen kommen – und manch einer hat schon eifrig mitgeholfen beim Unterricht.

Ja, Bücher, schon immer etwas ganz besonderes für sie. Schon als Kind hat sie sie verschlungen, daran hat sich auch später nichts geändert. Und Bücher, ihre Bücher, das war das einzige, was sie auf keinen Fall in Deutschland hätte zurück lassen können. Alles andere hat sie damals verschenkt und verkauft, ohne Wehmut. Ohne ihre Bücher wäre sie nicht gekommen und am Ende hat sich gezeigt, dass sie nicht nur einen ideellen Wert hatten.

Die Bücher sind der Grundstock, als sie sich vor drei Jahren entschließt, den Traum von einem eigenen kleinen Laden hier auf der Insel zu verwirklichen. Die Urlauber sind von Anfang an begeistert. Eine Riesenauswahl an Büchern, man muss nicht gleich kaufen, sondern kann ausleihen oder gemütlich vor dem Laden in der Sonne sitzen, einen Kaffee trinken und lesen. Eine neue Idee. Ein Angebot, das es bisher nicht gibt. Es wird angenommen.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Und ihre Angst, dass diese erste Euphorie schnell vorbei sein könnte hat sich nicht bewahrheitet. Sie kann von den Einnahmen inzwischen leben. Die Zeiten, wo sie nebenbei putzen gehen musste und händeringend Deutschschüler gesucht hat sind vorbei.

Der kleine Laden und ihre Idee sind inzwischen ein Insidertipp, ihr Sortiment exklusiv. Ihre eigenen Bücher stehen allerdings noch immer in einem speziellen Regal. Sie haben das ganze erst möglich gemacht.

Sie schaut auf. Sie ist so in Gedanken versunken, dass sie gar nicht bemerkt hat, wie weit sie schon gelaufen ist. Es ist kühl geworden, die Sonne hinter Wolken verschwunden. Sie zieht die Jacke wieder an und ruft nach dem Hund. Sie macht sich auf den Rückweg. Als sie ins Auto steigt, fragt sie sich, warum sie zurzeit nur so viel über vergangene Zeiten nachdenken muss.

In ihrer Wohnung blinkt der Anrufbeantworter. Eine aufgeregte Zoe erzählt, dass endlich alles geklärt ist, das Theaterprojekt stattfinden kann und alles andere habe sie gemailt. Ruf mich doch heut Abend bitte an, ich bin zu Hause.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!